



## Freigehege

Von  
Klemens Hogen-Ostlender

## Beflaggung

Natürlich ist geregelt, wann öffentliche Gebäude in Hessen beflaggt werden müssen: Aufgrund von Landesvorschriften am zweiten Sonntag im September (Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation und Tag der Heimat), am 1. Dezember (Jahrestag des Inkrafttretens der Verfassung des Landes Hessen), bei Kommunal- und Landtagswahlen. Nicht etwa am 7. Mai, dem Übersee-tag. Das gilt nur im Bundesland Hamburg. Aber es gibt auch Bundes-Beflaggungstermine. Zum Beispiel am 27. Januar. Da wird nicht aller Gewaltopfer gedacht, sondern nur derjenigen des Nationalsozialismus. „Hisst Flagge!“ lautet die Vorschrift, aber auch (wieder zwei Beispiele) bei Bundestags- und Europawahlen. Zwecks korrekter Beflaggung stehen an allen öffentlichen Gebäuden in Hessen drei Masten. Einer für Rot-Weiß (Hessen), einer für Schwarz-Rot-Gold (Deutschland) und einer für zwölfmal goldbestimmtes Blau (Europa). Drei Masten vor allen öffentlichen Gebäuden? In Röhthges kann nicht geflaggt werden, wie das Gesetz es befiehlt. Dort steht nämlich nur ein einzelner Mast. Warum, scheint keiner mehr zu wissen. Ist deswegen nun das Gedenken am Tag der Heimat unvollständig? Sind Wahlergebnisse ungültig? Fragen über Fragen tun sich auf. Aber nicht mehr lange. Hochaktuell und keine 48 Stunden alt ist nämlich die Überlegung des Ortsbeirats, aus Verfügungsmitteln zwei weitere Masten zu beschaffen. Auf dass der Beflaggungserlass des hessischen Ministerpräsidenten vom 13. September 2012 (siehe Staatsanzeiger, Seite 1118) auch in Röhthges umgesetzt werde.

## KURZ BERICHTET

## 100 Männer

Mit seiner Soloperformance „Meine ersten 100 Männer“ gewährt Thomas Bartlings am Samstag, 8. November, um 16 Uhr beim Neuen Kunstverein Gießen (Kiosk am Alten Friedhof) Einblicke in sein Liebesleben.

## Kunstgespräch

Zur Ausstellung „Marianne Hopf – Horizont im Kopf“ im Kapellengang des Uniklinikums, Klinikstraße 33, findet am Dienstag, 11. November, um 18 Uhr, ein Kunstgespräch statt. Für Marianne Hopf ist die Begegnung mit dem Venezianer Emilio Vedova (Documenta- und Biennale-Teilnehmer) zur Herausforderung ihres eigenen Werkes geworden. Diese Begegnung greift das Kunstgespräch unter Leitung von Dr. Susanne Ließgang auf.

## Ortswechsel

Das Konzert mit „Radio Rumeli“ heute, 7. November, ist kurzfristig von der Synagoge in Lich in die Traumsternkneipe „Statt Gießen“ verlegt worden.

## Zweimal Exekutionskommandos entkommen

FLÜCHTLINGSSCHICKSAL Teshome Damtew liest beim LZG aus seinem Roman „Der Graf von Motta“

GIESSEN (olz). „Zweimal bin ich in Äthiopien Exekutionskommandos entkommen“, erzählte Teshome Damtew am Mittwochabend im KiZ (Kultur im Zentrum). Auf Einladung des Vereins „Gefangenes Wort“ und des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) stellte der Schriftsteller mit äthiopischen Wurzeln, der seine Heimat 1991 verlassen musste und heute in Lahnau lebt, dort seinen Roman „Der Graf von Motta“ vor. Moderiert wurde der



Teshome Damtew

Abend, zu dem rund 70 Gäste kamen, von Sergej Gil.  
„1991 musste ich weg aus meiner Heimat“, berichtete Damtew, der in jenem Jahr Schwierigkeiten mit der Zensur wegen seines Romans, der auch auf Deutsch erschienen ist, bekam. In dieser Phase war in dem afrikanischen Land eine Militärdiktatur an der Macht, die das Kaisertum abgelöst hatte und mit der der Lahnauer mehrmals in Konflikt kam. „Bis heute habe ich Angst vor Uniformen, Polizisten waren für mich die schlimmsten Terroristen“, erinnerte sich der Wahl-Mittelhesse, der nach wie vor ein mulmiges Gefühl bei Uniformen bekommt – auch wenn er sie in beruflichem Kontext selbst tragen muss. Er solle verschwinden, frei-

willig oder unfreiwillig, sei er 1991 unmissverständlich aufgefordert worden. In den Fokus war er bereits 1989/90 wegen seines Buches geraten, das, mit Ausnahme weniger Passagen, eigentlich keine politische Brisanz habe.  
Der Roman dreht sich um Hauptfigur Ben, der vom Land in die Stadt zieht, um dort Arbeit und gute Bedingungen für sich und die Familie zu finden. Besonders auffällig an dem Werk ist das feine Auge Damtews für die Feinheiten des gesellschaftlichen Lebens in Äthiopien, das um zentrale Sujets arrangiert wird. Da geht es beispielsweise um das Thema Ouzo, um den sich die Geschichten des Personals zu entfalten. Sprachlich besonders auffällig ist die Tendenz des Autors, das Geschehen in

Sentenzen zuzuspitzen. Eine davon: Die Mächtigen werden nicht ewig an der Macht bleiben und die Tyrannen zu Tyrannisierten werden. Dies könnte eine der Botschaften des Romans gewesen sein, die bei der mittlerweile längst abgesetzten Militärregierung auf Ablehnung stieß. In jedem Fall ist das Werk höchst lesenswert, gerade weil es ein buntes Gemälde der Menschen im Land zeichnet und damit eben das tut, was ein guter Gesellschaftsroman tun sollte.

Zwischen den kurzen Lesephasen erzählte der Autor den Zuhörern noch mehr Wissenswertes über Äthiopien, bevor der Abend, der im Rahmen der Reihe „W.I.E. (Writers In Exile) erzählt...?“ zu Ende ging. Foto: Scholz



Die „Steps to Heaven“ mit (von links) Hans Glaum, Manfred Bucher, Max Herr, Dirk Hülst und Rolf Seel im Ulenspiegel. Foto: Scholtz

## Unsterbliche Klassiker

PREMIERE Jazzquintett „Steps to Heaven“ im Ulenspiegel

GIESSEN (hsc). Premiere im Ulenspiegel: Das Jazzquintett „Steps to Heaven“ trat erstmals ans Licht der Gießener Öffentlichkeit. Mit Klassikern und Standards und einer deutlichen Konzentration auf Fluss, Swing und Klangschönheit erfreuten sie das sehr zahlreiche Publikum. Hans Glaum (Klavier), Manfred Bucher (Bass), Max Herr (Bariton-saxofon), Dirk Hülst (Altsaxofon) und nicht zuletzt Rolf Seel (Schlagzeug) setzten schon früh ein Glanzlicht mit dem unsterblichen Klassiker Hoagy Carmichaels „Georgia on my mind“. Ein schönes Saxofon-Duo und der sinnliche Groove machten das zu einem

Vergnügen. Man konnte aber auch anders. So wurde etwa der „Bossa nova“ in sehr knackigem, lebendigem und zugleich routiniertem Duktus musiziert. Mit authentischer Melancholie wehte J.J. Johnsons „Lament“ ästhetisch durch den Keller. Noch ein Glanzlicht war „Una Mas“ von Kenny Dorham: wunderbar temperamentvoll und mit einem Mordsdrive kam das, die Zuhörer gingen sichtbar mit. Insgesamt ein Ensemble, das sich nicht durch übersteigerten Gestaltungswillen profiliert, sondern mit sensibler Routine und zweckdienlicher Verve das Publikum in Fahrt bringt: angenehm. Großer Beifall.

## Empörter Dirigent: Alle Zeitungen Schweinebanden

VORTRAG Dieter Steil erinnert beim Oberhessischen Geschichtsverein an Hermann Levi

GIESSEN (kjf). „In den Zeitungen steht, dass ich getauft sei. Dummes Zeug. Und dass ich mit Daniela von Bülow verlobt sei. Dümstes Zeug. Alle Zeitungen sind Schweinebanden.“ Das schrieb der Dirigent und Komponist Hermann Levi (1839 bis 1900) im Jahr 1882 an seinen Bruder. Der in Gießen geborene Levi blieb dem Judentum bis zu seinem Tod treu, obgleich sowohl in seiner Heiratsurkunde von 1896, als auch in seiner Sterbeurkunde als Religionszugehörigkeit „konfessionslos“ angegeben ist.

Im Gießener Netanyasaal stellte Dieter Steil seine neuen Forschungen über das Leben und Wirken Levis aus Anlass des 175. Geburtstags des Dirigenten vor. Mit dem Vortrag eröffnete Steil zugleich die Vortragsreihe 2014 / 2015 des Oberhessischen Geschichtsvereins. 50 Besucher erfuhren interessante Details über das schwierige Verhältnis Levis zu dem von ihm bewunderten Komponisten Richard Wagner und über die Freundschaft des Musikers zu Johannes Brahms.

„Für die Pianistenlaufbahn fehlte Levi der Wille zum täglichen Training, für die des Komponisten seine Angst vor dem Alleinsein“, so Steil. Zeitlebens habe Levi mit seinen Erfahrungen der Einsamkeit, des Verlassenseins ge-

kämpft. Seine Mutter starb bereits drei Jahre nach seiner Geburt, seine Stiefmutter drei Jahre später. Mit 13 Jahren wurde Levi zu Verwandten nach Mannheim gegeben, wo er seine musikalische Ausbildung bei Vinzenz Lachner begann.

1864 wurde Levi nach verschiedenen Stationen seines Berufslebens an das Karlsruher Hoftheater als Kapellmeister berufen. Diese Möglichkeit habe sich dem Juden Levi geboten, weil in Baden die Gleichstellung der Juden bereits 1861 – einige Jahre früher als im übrigen Deutschland – vollzogen worden war.

Beruflich habe Levi sich weit stärker in die Interpretation der aufgeführten Werke eingebracht als für einen handwerklichen Kapellmeister üblich, deshalb könne man Levi mit Recht als künstlerischen Dirigenten bezeichnen, so Steil. Immerhin dirigierte er 1882 die Uraufführung des „Parsifal“.

Die Verehrung Wagners, die nach dessen Tod bei Levi fast schon religiöse Züge angenommen habe, führte zu Konflikten mit Johannes Brahms, sodass die Freundschaft der beiden Musiker letztlich daran zerbrach. Das schwierige Verhältnis zu Cosima Wagner, deren Antisemitismus deutlich stärker war als der Richard Wagners,



Dieter Steil



Hermann Levi

beschrieb Steil ebenso wie die stetig anhaltenden Selbstzweifel des Künstlers, die ihn immer wieder plagten.

Die Nachwelt könne feststellen, dass Levi zu den wichtigsten Persönlichkeiten der Musikwelt des 19. Jahrhunderts gehört habe. Die Übersetzungen der italienischen Opern Wolfgang Amadeus Mozarts, die brillante Umsetzung von Rossinis „Der Barbier von Sevilla“ und der Einsatz für die Weiterführung der Bayreuther Festspiele seien Beispiele für die außerordentliche Bedeutung Levis, so der Referent. In der nationalen Erinnerung könne man Levi auch als ein Opfer des Nationalsozialismus bezeichnen, ohne die der Künstler seinen Platz in der Musikgeschichte sicher behalten hätte.

Fotos: Frahm/ Archiv

## „Schönstes Kinderbuch“ aus Gießen

STIFTUNG LESUNG Empfehlung für Bilderbuch aus Brunnen-Verlag / Als Vorlesebuch gut geeignet



GIESSEN (red). Das „schönste Kinderbuch“ kommt aus Gießen. Das jedenfalls behaupten die Stiftung Lesen und jetzt

sogar die Bild-Zeitung. „Die kleine Maus feiert Geburtstag“ von Bonny Becker, im Spätsommer im Gießener Brunnen-Verlag Gießen erschienen, sei ein „wunderschönes Bilderbuch“ und erfülle alle Ansprüche, die man an ein Vorlesebuch für Kinder ab drei Jahre stellen könne. Ursache für diese Einschätzung war die jetzt vorgelegte Vorlesestudie der Stiftung Lesen. Darin

stellte die vom Bundesbildungsministerium finanzierte Stiftung fest, dass Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wird, besser sprechen und leichter lesen. Die Bild-Zeitung empfahl unter Berufung auf die Auswertung der Studie für das Kleinkind-Alter „Die kleine Maus feiert Geburtstag“. Der Brunnen-Verlag gehört zu den 100 größten Verlagshäusern im deutschsprachigen Raum.

GIESSEN (red). Die beiden Gießener Chöre „Avanti Dilettanti“ (Leitung: Claudia Jirka) und „Echt irre“ (Leitung: Hélène Moëlo) laden heute, 7. November, um 20 Uhr zu einem kurzweiligen Abend in der Kapelle der Vitos-Klinik, Licher Straße 106, ein. Ergänzt wird das alles durch das Barbershop-Quartett „Crazy little Sing“ mit Musik in der Tradition der „Sweet Adelines“; Tenor: Annika Frey, Lead: Hélène Moëlo, Bariton: Regine Igwe, Bass: Gaby Bleichhart. Eintritt frei.

## Malerei von Ingrid Weber

GIESSEN (red). Zur „Malerei von Ingrid Weber“ lädt das Frauenkulturzentrum in Gießen, Walltorstraße 1, ein. Die Vernissage findet heute Abend um 19 Uhr statt. Ingrid Weber malt in Acryl und Mischtechnik auf Leinwand. Es entstehen halbrealistische und realistische Kompositionen. All ihre Bilder sind von kräftigen, leuchtenden Farben dominiert. Sie malt, weil es ihr Freude bereitet, mit Farben und Formen zu experimentieren und aus der Intuition heraus. Das können abstrakte Landschaften sein, die zur Meditation einladen oder abstrahierte Darstellungen bestimmter Lebenssituationen, quasi Ausdruck momentaner Eindrücke und Empfindungen. Die gebürtige Mittelhessin studierte an der Uni Gießen Heil- und Sonderpädagogik und Kunst-erziehung. Sie unterrichtete viele Jahre an Schulen für Erziehungshilfe mit dem Schwerpunkt Kunst-erziehung.